

Gottesdienst, So., 28. Juli 2024, Stadtkirche Aarau
Pfrn. Dagmar Bujack
Mt 13,44-46 / Schätze des Lebens suchen finden verlieren

Liebe Gemeinde,

Haben Sie sich auch schon einmal Gedanken über Ihren Lebensacker gemacht? Was kommen Ihnen für Gedanken, wenn Sie so mit dem inneren Auge über ihren Acker blicken? Gibt es auch Schätze, die Sie gern gehoben hätten und heute noch suchen? Schätze, die Sie gehoben haben, aber wieder hergeben mussten? Schätze, die Ihnen unheimlich viel bedeuteten, aber wieder verloren haben, aus der Hand geben mussten? Oder Schätze, die Ihnen aus der Hand geglitten sind, bevor Sie sie richtig gehoben hatten und sich daran hätten freuen können? Und dann geht die Suche danach von vorne los? Nehmen sie sich einen Moment Zeit und machen Sie sich ihre eigenen Gedanken zu ihren Lebensschätzen.....

Es ist doch so, die Suche beginnt immer wieder von vorn und ich habe den Verdacht, sie ist der Weg des ganzen Lebens. Manchmal führt mich das Leben über den verstaubten Acker. Dort verläuft der Weg irgendwo zwischen Suchen und Finden. Es trägt das Verlieren in sich, auch den Verlust. Und es nährt meine Sehnsüchte, es nährt vielleicht auch unsere Hoffnungen. Immer wieder.

Ein bisschen Frieden in unserer Stadt und ein Stück weiter. Ein neuer Anfang mit gereichten Händen nach grossem Streit in der Familie. Das kleine und das grosse Glück. Die Gesundheit, klar. Ein segensreicher Gemeindegang, natürlich. Schätze!

Aber die Blumen blühen und sie verwelken. Es ist nicht selbstverständlich, dass sie sie sehen kann. Die Himmel der Welt sind blau oder grau. Sterne leuchten und verglühen. Träume sterben und Sehnsüchte leben wieder auf. Die Suche also geht weiter.

Manchen Schatz habe ich dabei gefunden. Am Wegrand, im Vorübergehen, ich habe ihn manchmal sogar erst viel später, hinterher, als Schatz wahrgenommen und so deuten können, entdeckt, als grossen Schatz wahrgenommen.

Ich bin hineingeboren und habe fortlaufend hineingefunden in den Wohlstand einer kleinen trotz allem überschaubaren Welt.

Man Wird erwachsen, kommt zurecht, keine Schulden. Für das Mittlere Lebensalter einigermaßen gesund und fit. Von meinem Flecken Erde aus kann ich über Grenzen sehen und ich kann reisen, wohin ich möchte. Durfte vor allem den Nahen Osten genauer kennenlernen. Nach dem Studium verschiedene Ausbildungen anhängen. Da waren ein paar Aufgaben, die ich mit Gottes Hilfe habe lösen können. Das Leben der wenigen Angehörigen geht in geordneten Bahnen. Cousin, Nichte und Patenkind müssen nicht in den Krieg!

Ich darf mitreden, in meiner «kleinen» Welt. Und hin und wieder sonntags auf einer Kanzel stehen. Ja, es stimmt, das sind meine Schätze. Sie sind ein Teil von meinen Schätzen. Du/ Ihr/Sie werden andere haben, sie anders benennen und gewichten.

Auch ich könnte Ihnen noch anderes erzählen. Davon etwa, dass ich unter dem Staub des Ackers immer den festen Grund zum Weitergehen gespürt habe. So bedeutsam wie ein Schatz. Inzwischen bin auch ich schon alt genug, davon zu reden, dass die Schätze im Acker manchmal unter dem Staub der Oberfläche verborgen sind.

Jesu Gleichnisse nötigen mich, genau auf diesen Lebensacker zu sehen.

Er spricht in Gleichnissen. Beispielbilder. Worte für das Unerklärliche. Erzählt sind (in unseren Augen heute) radikale, zumindest äusserst konsequente Reaktionen der Menschen.

Da ist einer, der das Wichtige, das Wesentliche seines Lebens entdeckt. Und es zum Mittelpunkt seiner Wege macht. Da ist ein anderer, der zeitlebens sucht und alles, was er hat, für das Finden einsetzt.

Und beide, der Bauer und der Kaufmann haben jenen Schatz nun für sich. Beide halten daran fest, an dem, was sie gefunden haben, an ihrem «Himmelreich». Himmelreich sagt das Gleichnis dazu. Der Gott des Lebens ist dem vergleichbar, sagt das Gleichnis.

Und doch ist das Himmelreich für jeden etwas anders. Manchmal kleine, manchmal grosse Kostbarkeiten.

Höchst individuell, aber gleichzeitig etwas, das offensichtlich allen zusteht, wenn ernsthaft gesucht wird.

Die Freude, die Überraschung, die jubelnde Leichtigkeit des Lebens, der Abglanz des Himmels auf meinem, auf deinem, auf unseren Gesichtern. Man könnte die ganze Welt umarmen. So mag es sich dann anfühlen.

Wo dein Schatz ist, da wird dein Herz sein, sagt ein Gedanke im Matthäusevangelium (Mt 6,21)

Und wir haben gehört, dass das Himmelreich wie eine Schatzsuche ist. Aber ich kenne mich nicht aus im Himmelreich. Ich kann nur auf Erden suchen. Und ich will mir kein Himmelreich aus goldenen Bechern und kiloschweren Perlenketten vorstellen.

Ich will nicht mit irdischen Schätzen beladen keinen Schritt mehr vor den anderen kriegen und denken, das ist es nun. Stattdessen will ich suchen, ich will weitersuchen. Ich habe mich für den suchenden Weg entschieden.

Ich will nach den Anklängen suchen, den Momenten für das Aufblitzen des Himmelreichs auf Erden, den Spuren, die ihre Wege zeigen, den Augenblicken von Wahrheit, vermutend, wo schon überall Gott in meiner kleinen Welt aufgeleuchtet ist. Worte für das Unerklärbare.

Jesus und seine Gleichnisse laden ein, ja rufen uns zu: Auf, geht suchen! Gott lässt sich finden, auch in euch, in eurem Leben!

Und wäre es nicht schön, wenn wir uns gegenseitig die Wegbegleitung sind?

Denn Christinnen und Christen sind gemeinschaftliche Schatzsucherinnen und -sucher. Nicht einfach jede und jeder für sich irgendwo am Graben.

Diese Gemeinschaft ist schon ein Schatz an sich, den wir immer wieder heben können.

Und ich glaube, unsere kleinen Welten brauchen das. Die Zeiten sehen danach aus. Die Visionäre leiden und manche zwielichtige Propheten reden von Untergang. Regierungen bauen grosse hohe Zäune.

Von dort wollen wir weggehen. Wir wollen nicht im Strudel der Klagen versinken! Heraustreten aus der bequemen Gemeinschaft des Schimpfens auf andere!

Und ganz wichtig: Wir wollen nicht Mauern bauen und Grenzen ziehen, als wäre das Himmelreich für uns allein! Als suchten nur wir Wenigen einen Weg.

Aber wir wollen Acht haben, dass auf diesem Weg «Alles in Liebe geschehe», wie die Jahreslosung des Paulus uns seit Januar einlädt und erinnert.

Im Gleichnis von der Perle fällt mir auf, dass es „Alles“ gewesen ist, das jener gleichnishaft suchende Kaufmann einzusetzen bereit war.

Ich weiss nicht, wie viel von „Alles“ ich geben kann. Ich weiss aber, dass es mehr wird, wenn wir es gemeinsam tun.

Und ja, ich weiss inzwischen, das Himmelreich ist auf Erden nicht voll da. Jesus hat ein Gleichnis erzählt. Unsere kleinen Welten haben neben unserem guten Willen zu beständiger Suche auch ihre harten Realitäten.

Der Kapitalismus ist kein Himmelreich, der Sozialismus war es nicht und auch der fundamentalistische Gottesstaat würde es nie sein.

Versuche, den vermeintlich wahren Himmel auf Erden zu errichten, führen in die Enttäuschung und nicht selten in die Katastrophe. Europa hat seine Erfahrungen damit. Dorthin wollen wir nicht. Von allen bunt schillernden Vorstellungen bleibt uns immer nur der Versuch einer immerwährenden Suche.

Vielleicht klingt das dem einen oder anderen zu abgeklärt, aber es ist doch so: die Schätze auf Erden bleiben nicht. Oft sind sie so flüchtig wie ein Windhauch.

Wie sehr haben wir am Friedensprojekt Europa festgehalten. «Nie wieder Krieg», «wehret den Anfängen», hiess es immer wieder. Das Projekt Europa hat seinen Frieden nicht weitertragen können. Die Gedanken von einer gerechteren Welt enden nicht selten am eigenen Tellerrand. Was uns bleibt, ist der hartnäckige beharrliche suchende Weg.

Im Glauben haben wir uns entschieden, wir können gar nicht anders, weil wir den Glauben als einen Schatz wahrnehmen, als eine treibende Kraft.

Und - wir sollten uns angewöhnen, von unseren gefundenen Schätzen zu erzählen, oder sie uns zumindest für uns selber ab und an zu vergegenwärtigen.

Ich bin sicher, jede und jeder von uns hat sie, doch es sind deine/Ihre Schätze und sie dürfen es auch bleiben. Aber es lohnt sich, mal wieder hinzuschauen: Auf die Schätze in Ihrem, in meinem Leben, die wir wie im Vorübergehen gefunden hatten und die uns das Unerklärbare erklären; eben - beinahe Himmelreich.

Schon die Suche will uns zum Schatz werden. Die Suche nach den Spuren Gottes im eigenen Leben, die Anklänge, die Verdachtsmomente. Die Gleichnisse im Leben für das Gleichnis Jesu. Vielleicht auch die kleine Gemeinschaft heute am Sonntag, ein Schatz.

Ich denke, die kleinen und grossen Schätze, die wir finden, wie ein Lächeln, wie einen Augenblick Wahrheit oder wie das Ende eines Krieges, diese Schätze finden wir, weil Gott nach uns sucht. Nach dir und nach mir. Und wir dazu, um es mit einem modernen Wort zu sagen, in Resonanz stehen. Die Suche geht weiter. Uns ist viel dafür gegeben. Du und Du und Sie und Sie, wir haben einen denkenden Kopf, ein fühlendes Herz, einen suchenden Verstand und handelnde Hände. Was für ein Schatz!

AMEN.